



Diese Wochenschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 8 Sgr. (incl. Stempel.)



Amtliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr
erbeten.

Der Sächsischer Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift
für Stadt und Land.

N^o. 17.

Mittwoch, den 23. April

1856.

Aus der öffentlichen Welt.

Es ist vielfach die Frage aufgeworfen worden, warum die Conferenzen noch Sitzungen halten, da der Friede geschlossen ist. Der Grund davon dürfte in dem Fortwirken der Congress-Idee liegen, welche Louis Napoleon bei der Eröffnung der Conferenzen vorschwebte. Diese Idee führte auf eine Trennung der vorliegenden Fragen in zwei Gebiete, von denen das eine den Conferenzen zugewiesen, das andere dem beabsichtigten Congress vorbehalten wurde. Zu einem Congress konnte es aber nicht kommen, weil unter denen, die ihn wollten, Uneinigkeit ausbrach. England, das durch einen Congress in seinem Streite mit Amerika aufs Reine zu kommen hoffte, nahm Anstoß an dem Widerufe der Wiener Festsetzungen, welche L. Napoleon wünschte; Sardinien, das den Congress zur Ordnung der italienischen Frage nöthig hatte, wollte nicht für die Unabhängigkeit der Donaufürstenthümer mitwirken, weil es dadurch Oesterreichs Einfluß nach dem Orient hin zu stärken fürchtete. Durch solchen Widerstreit in den Wünschen derer, die Louis Napoleon für seine Idee gewonnen zu haben glaubte, verlor dieselbe den Boden zu ihrer Verwirklichung. Da nun aber mit der Lösung der eigentlichen Aufgabe der Friedensconferenzen die Fragen nicht gelöst waren, welche dem beabsichtigten Congress vorbehalten waren, so mußten die Conferenzen in der Gestalt von Nach-

conferenzen dieselben in die Hand nehmen, so weit sie keine Vertagung zuließen. Doch scheinen neben den Nachconferenzen auch Beiconferenzen stattzufinden, um der Congress-Idee eine Art Verwirklichung zu geben, und auf diesen Beiconferenzen dürfte das Memoire des Grafen Cabour über Italien zum Vortrag und Berathung gekommen sein. Die Frage ist aber lange noch nicht reif genug, um in diplomatische Hände genommen zu werden. Man wird daher die Conferenzmitglieder nicht damit bebelligen. Diese haben mit der Frage der Donaufürstenthümer genug zu thun gehabt. Sie sind jedoch in Bezug darauf am Ende ihrer Arbeit. Es steht fest, daß die Verbündeten sechs Monate nach der Auswechsellung der Friedens-ratificationen das türkische Territorium verlassen und die Oesterreicher die Donaufürstenthümer so bald als möglich räumen.

Uebrigens thut man den Oesterreichern wohl Unrecht, wenn man annimmt, daß sie keine Lust hätten, die Donauprovinzen zu verlassen. Man vergißt dabei, daß die österreichische Regierung recht gut weiß, wie theuer ihr die Occupation zu stehen komme. Wenn sie die Räumung dennoch nicht früher beginnen will, als der Zweck derselben erreicht ist: so kann ihr das Niemand verdenken. Die darauf bezügliche Convention sagt: „Sobald der Frieden zwischen der hohen Pforte und dem russischen Hofe geschlossen sein wird, wird Sr. Maj. der Kaiser von Oesterreich in der möglich